

lisierenden Ansprüchen Triers und Kölns. Es sind heimische Traditionen, die der Kölner Alexander hier aufgreift und ausdeutet¹⁾. Er verwendet auch schon die Innozenz-Bulle *Venerabilem* wie in den Zusätzen zum Jordanus (c. 10) und sonst im Memoriale (c. 14 und 28). Aber er ist noch nicht auf seine Idee von den drei Weltämtern gekommen, die im Mittelpunkt des Memoriale und der Noticia steht. Er glaubte dann dieses früher entstandene Stück seiner Denkschrift anfügen zu sollen — obgleich er sie schon in c. 34 zu einer Art Schlußkadenz geführt hatte, — weil es im Grunde dasselbe sage; und er bediente sich dabei einer ähnlichen Verbindungsformel wie später bei der Anfügung des drei Jahre früher gedichteten Pavo an die Noticia (s. o. S. 175 f.), nur daß er das Maternus-Stück dann durch ein paar zusammenfassende Schlußsätze noch enger mit dem Memoriale verband. Trotzdem blieb die Fuge auch hier spürbar, und eine große Handschriftenklasse hat den ganzen Maternus-Schlußteil weggelassen.

So zeigt sich auch in der Überlieferung des Memoriale, daß es nicht aus einem Guß, sondern zusammengestückt war und leicht wieder auseinanderfallen konnte. Für Alexander aber erscheint diese Arbeitsweise charakteristisch. Er hat im Memoriale den Jordanus-Traktat mit seiner Ergänzung und die früher von ihm geschriebene Maternus-Legende ähnlich behandelt wie in der Noticia seculi das Schriftsamen-Buch und seine früher gedichtete Pfau-Parabel. Man kennt und versteht ihn und seine Intentionen besser, wenn man diese Kompositionsweise seiner Schriften durchschaut. Man kann ihm dann gleichsam auf die Finger sehen und ihn beim Arbeiten beobachten, und er spiegelt um so persönlicher ein lebendiges Stück Zeitgeschichte.

III.

Verbreitung und Wirkung

Wenn der Kölner Kanoniker Alexander von Roes schon daheim manches schrieb — Ergänzungen zum Jordanus-Traktat, die Deutung der Maternus-Legende —, was er dann mit anderen Schriften²⁾ nach Italien mitnahm, so hat er es doch erst dort in seiner Denkschrift an Jakob Colonna 1281 veröffentlicht. Seine beiden späteren Schriften

¹⁾ Die Maternus-Legende findet sich nirgends ganz so überliefert wie Alexander sie erzählt, aber sie wird schon in ähnlicher Weise gedeutet in den sog. Hillin-Briefen von 1157/8, ed. G. Kentenich, Trierer Zeitschr. f. Gesch. und Kunst 3 (1928) S. 107 ff.

²⁾ S. o. S. 166 ff. über *De semine script.* und den Apokalypsen-Kommentar des norddeutschen Minoriten Alexander.